

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellsge.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 282.

Dienstag den 1. Dezember 1896.

XIV. Jahrg.

Der Ausstand in Hamburg.

Die Hafenarbeiter in Hamburg stehen seit mehreren Tagen in einem Ausstand. Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich diesem Streik, der die Gefahr in sich trägt, zum Generalstreik zu werden, schon deshalb zu, weil durch ihn wieder einmal Tausende von Angehörigen des Arbeiterstandes in einen schweren wirtschaftlichen Nothstand veretzt worden sind, und nun hungern, frieren und Schulden machen. Diesen Erscheinungen gegenüber vermag allerdings mehr und mehr das öffentliche Mitleid; denn da die Arbeiter trotz aller traurigen Erfahrungen von der Thorheit der Arbeitseinstellungen als eines Mittels zur Entscheidung wirtschaftlicher Machtfragen nicht zu überzeugen sind, müssen sie eben ausessen, was sie sich eingebrockt haben.

Das, was bei dem Hamburger Ausstand ein besonderes Interesse erweckt, ist die Wahrnehmung, daß sein Ursprung keineswegs in den ungünstigen Lohnverhältnissen der Hamburger Rhederei zu suchen ist, sondern auf fremde Anstiftung und zwar auf die planmäßige Hezarbeit englischer Wähler zurückzuführen. Die Hamburger Polizeibehörde hat dafür sichere Anhaltspunkte gewonnen; sie entdeckte schnell in dem englischen Agitator Tom Man eine Persönlichkeit, die von London nach Hamburg lediglich zu dem Zwecke gekommen war, die deutschen Arbeiter aufzuwiegeln und während des Ausstandes mit Geld zu versehen. Sie wies ihn kurzer Hand aus.

Wenn es sich hier nur um ein Eingriff englischer Arbeiter zu Gunsten der deutschen „Genossen“ gehandelt hätte, so könnte man dies bei der immer so laut betonten Solidarität aller Arbeiter der Welt allenfalls verstehen. Es wird ja auch behauptet, die englischen Arbeiter hätten nur deshalb ihre deutschen Kollegen unterstützt, um sich selbst bessere Lohnbedingungen zu verschaffen. Dieser Einwand scheint indessen nur als Vorwand zur Verhüllung tiefer liegender Absichten. Den Engländern liegt an einer Besserung der Lage fremder Arbeiter selbstverständlich gar nichts. Wohl aber ist ihnen schon lange die mächtig aufstrebende Seestadt Hamburg und der gewaltige Wett-

bewerb der Hamburger Handelsflotte ein Dorn im Auge. Das gewährt einen Fingerzeig für die „arbeiterfreundliche“ Beihilfe der englischen „Genossen“ bei dem Hamburger Ausstande.

Der englische Arbeiter ist trotz seiner Zugehörigkeit zum allgemeinen „Arbeiterproletariat“ doch zuerst immer Engländer, dem die vaterländischen Interessen obenan stehen. Somit denkt und fühlt er auch, wie alle nichtsozialen englischen Interessentenkreise über die Zunahme der deutschen Rivalität auf dem Weltmarkt. Ist dies aber über jeden Zweifel gestellt, so wird auch der ganze Zusammenhang zwischen der Hamburger Ausstandsbewegung und den nach England überleitenden Fäden klar erkennbar. Die vielseitigsten englischen Sonderinteressen vereinigen sich in dem Verjuche, die Machtstellung Hamburgs zu brechen, und die englischen „Genossen“ sind nur Theile der Kraft, die in allen Gestalten von England aus dem deutschen Emporwachen entgegenwirkt.

Wie kläglich nehmen sich dann aber wieder einmal die deutschen Arbeiter und ihre sozialdemokratischen Führer aus! Für fremde Interessen holen die Arbeiter die Kastanien aus dem Feuer, darben und entbehren sie, während man sich im Auslande vergnügt die Hände reibt und über deutsche Thorheit spottet. Letztere scheint wirklich unausrottbar zu sein.

Ueber die Streikbewegung in den Seehäfen liegen heute folgende Meldungen vor: Hamburg, 28. November. Seine Majestät der Kaiser ließ sich gestern beim Grafen Waldersee eingehenden Bericht über die gesammte Streiklage machen. Staatssekretär von Bütticher erbat von der Hamburgischen Behörde Bericht über die Streiklage.

Kiel, 28. November. Die Hafenarbeiter haben in einer Massenversammlung beschlossen, von einer Arbeitsniederlegung abzusehen, um unterstützungsfähig zu bleiben, im übrigen aber sich mit den Hamburger Hafenarbeitern solidarisch zu erklären.

Berlin, 28. November. Der „Vorwärts“ meldet aus Zehdenick a. H., daß von dort 1700 Arbeiter aus den Ziegeleien als

Streikbrecher nach Hamburg gesandt werden sollen.

Paris, 28. November. Sogar die Pariser Blätter erheben Einspruch gegen die Zettelungen der englischen Reeder, welche zugunsten der englischen Häfen auf den großen Plätzen des Festlandes einen Ausstand hervorriefen.

Politische Tageschau.

Daß die Handwerkerrolle im Bundesrath einer Umarbeitung unterzogen wird, ist in parlamentarischen Kreisen von zuständiger Seite bestätigt worden mit dem Bemerkten, daß die bayerische Regierung für den desfalligen Beschluß maßgebend gewesen sei.

Zur Militärstrafprozess-Reform schreibt der „Hamburgische Korrespondent“, daß in der Militärstrafgerichtsreform ein Kompromiß zwischen der preussischen und bayerischen Auffassung zu Stande kommen werde.

In den nächsten Tagen werden laut der „Post“ zwischen den Vertretern des geplanten Inland-Zucker-Syndikats und des geplanten Rohzucker-Syndikats Verhandlungen stattfinden, wobei man Vereinbarungen zu erzielen hofft, durch die gleichmäßig die Rohzuckerindustrie und die Raffinerie Vortheile ziehen sollen.

Die „Konservative Korrespondenz“ zitiert einige Aeußerungen auf dem Parteitage der National-Sozialen und bemerkt dazu: „Charakteristisch diese Aussprüche die neue „nationalsoziale“ Gründung als eine solche, die lediglich der Sozialdemokratie zu Gute kommen und die demnach auf gleicher Stufe mit dieser Partei zu bekämpfen sein wird, so zeigt die nachstehende Aeußerung Raumanns, daß bei ihm der Haß gegen die Konservativen schon an Uebermaß grenzt; denn er sagte: „Wir wollen in jeder Partei für möglich halten, daß Christen darunter sind. Ich glaube, daß auch unter den Sozialdemokraten Christen sind; ich halte das sogar für möglich bei den Antifemiten und bei den Konservativen.“ Was soll man zu solchem widersinnigen Gerede sagen? Was soll man von einer Gesellschaft halten, die solchen Haßausbrüchen stürmischen Beifall

zollt? Charakteristisch wie vorstehende Aussprüche sind auch einzelne Anträge zum „Parteiprogramm“. Wir heben als einen solchen den hervor, der aus Sangerhausen, dem Wirkungsbereich des bekannten radikal-sozialen Pastors Koeschke, eingegangen ist und der die Aufhebung des erblichen Adelsstandes und die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen nur auf speziellen Antrag Seiner Majestät fordert. Die Gesinnungen, aus denen derartige Anregungen hervorgehen, bedürfen keiner weiteren Kennzeichnung; sie sind deren würdig, die die Brüder der „Nationalsozialen“, die Sozialdemokraten hegen.“

Der Oldenburgische Landtag hat die Anstellung eines zweiten bautechnischen Mitgliedes der Eisenbahnverwaltung abgelehnt und dadurch den bekannten Konflikt mit der Regierung verschärft. Die Erwägungen der Regierung über eine anderweitige Vertheilung der Geschäftslast im Staatsministerium schweben noch.

In Deutsch-Südwestafrika wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge die South-Westafrika-Kompagnie den Bau einer kurzen Eisenbahn von Swakopmund aus bald beginnen.

Der Friedensvertrag zwischen Italien und Albanien, dessen Grundlage die in Addis-Abeba am 26. Oktober festgestellten Präliminarien bilden, ist nunmehr in Harar unterzeichnet worden.

Der französische Zollauschuß hat die Verathung des Zuckersteuer-Gesetzentwurfes des Abgeordneten Graug begonnen. Der Auschuß genehmigte Ausfuhrprämien im Betrage von 3,50 bis 4,50 Frks., sowie Steuer-nachlässe für französischen Kolonialzucker und für französischen Rohzucker, der nach den Raffinerien der Hafenstädte geschickt wird, im Betrage von 2—2,50 Frks.

Ein in Lyon abgehaltener Kongreß der Christlich-Sozialen beschloß, die Freimaurer in Schrift und Wort zu bekämpfen.

Das englische Parlament ist am 19. Januar einberufen worden.

Am Freitag wurde die rumänische Kammertragung vom König mit einer Thronrede eröffnet.

Der verschwundene Kreditbrief.

Von E. v. Rothschild.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dabei blätterte ich immer krampfhafter in dem Buch, faßte es schließlich am Deckel und schüttelte es in höchster Aufregung, durchsuchte den ganzen Tisch, meine eigenen Taschen, obgleich ich mit Bestimmtheit wußte, das zusammengebrogene Blatt, sowie es gekommen, in dies Portefeuille gelegt zu haben, aber es war verschwunden! Frau Peterson warf mir einen triumphirenden Blick zu und murmelte: „Ja, ja, es ist immer die alte Geschichte! Wen ich aus dem Wasser zog —“ „Unfönn!“ donnerte ich dazwischen, aber das Herz stand mir still bei der Entdeckung! Der Brief war über eine bedeutende Summe ausgestellt gewesen — über mehr Geld, als ich vertragen konnte, zu verlieren! Meine ganze Reise war darauf gebaut — sie wurde zur Unmöglichkeit, wenn das Geld von jemand anders bei den Bankiers in London und Edinburgh erhoben wurde, auf die er ausgestellt war. Der junge Mensch war entschieden noch mit dem Nachtzuge abgereist, vielleicht nach Calais oder nach Boulogne, um von dort aus nach England überzufahren; er hatte einen Vorsprung von 12 Stunden vor mir, denn ich konnte ihm nicht vor dem anderen Morgen folgen, wo der nächste Zug abging; zum Unglück war der Blick, den ich in das Schreiben geworfen, so eilig gewesen, daß ich nicht einmal genau Namen und Adresse der Bankhäuser wußte und daher nicht telegraphiren konnte! Statur, Aeußeres konnte ungefähr stimmen in dem beigeigten Signalement, denn ich war ja den englischen Geschäftsfreunden des Brüsseler Bankiers ganz fremd; es war dem Betrüger also leicht gemacht, sich

für Doktor . . . auszugeben — und wenn ich nach ihm ankam, konnte er längst mit der Beute verschwunden sein!

Die einzige Rettung lag in Brüssel. An diese Möglichkeit, seinen Plan zu vereiteln, hatte der jugendliche Betrüger — denn so konnte ich ihn nur nennen — wohl nicht gedacht! Mit dem ersten Zuge am andern Morgen fuhr ich natürlich dorthin und trat gegen 10 Uhr in großer Aufregung bei dem alten Herrn Matthis ein und ersuchte ihn mit kaum zusammenhängenden Worten, augenblicklich nach London zu telegraphiren, um zu verhindern, daß ein anderer, ein Dieb, ein Hochtapsler, der mir meinen Kreditbrief gestohlen, von demselben dort Gebrauch mache!

Der alte Herr sah ein, daß ich erst beruhigt sein würde, wenn meinem Wunsch gewillfahrt wäre, so schrieb er das Telegramm und rief dann mit einer, wie mir schien, auffallend weichen, ja zärtlichen Stimme in ein Nebenzimmer hinein, in dem mehrere junge Leute beschäftigt waren: „Lieber Adolf, bitte, wollten Sie wohl augenblicklich dies Telegramm besorgen?“

Ein junger Mensch erschien auf den Ruf auf der Schwelle; er stand so, daß er mich nicht sehen konnte — aber mein Blick hatte ihn gestreift und in demselben Moment erkannt! Der „Lieber Adolf“, der soeben mit meiner Depesche verschwand, war mein Flüchtling, dem ich nachsetzte, mein Gast, den ich gerettet und der mich dafür, wie Frau Peterson prophezeit hatte, belog und betrog! Sobald die Thür sich schloß, wandte ich mich zu dem alten Herrn.

„Bester Herr Matthis — Sie sehen mich ganz starr — dieser junge Mann . . .“

„Ist mein zukünftiger Schwiegervater!“ unterbrach er mich seelenvergnügt, sich die Hände reibend. „Sie sind der erste, dem ich dies Geheimniß mittheile — Sie müssen heute mein Gast sein und die Verlobung mitfeiern — aber vorläufig weiß noch niemand davon, und der junge Mann verrichtet daher nach wie vor seinen Dienst im Komptoir, nachdem er mir gestern einen großen Schreck gemacht hatte durch seine plötzliche Flucht!“

Ich wollte ihn unterbrechen und meine wichtige Entdeckung mittheilen, aber der glückliche Vater war so erregt, daß er mich nicht zu Worte kommen ließ.

„Adolf ist ein kreuzbraver, junger Mann — er liebt meine Tochter, mein Hedchen, seit Jahren — vorgestern faßte er sich Muth und hielt bei mir um das Mädchen an! Aber Väter sind oft blind, und ich hatte nie gemerkt, daß Hedwig sich etwas aus ihm machte, meine Wünsche lagen nach einer ganz anderen Richtung, und ich schlug es ihm rundweg ab! Das nahm sich der arme Tropf so zu Herzen, daß er glaubte, nicht mehr in derselben Stadt und Luft wie die verlorene Geliebte leben zu können! Er verließ uns ganz plötzlich, keiner wußte wohin. Wie das mein Kind erfuhr,“ sagte der alte Mann, eine Thräne im Auge zerdrückend, „da fiel sie aus einer Ohnmacht in die andere. Das arme Mädchen hatte nie gedacht, daß es solch harten, schlechten Vater hätte! Und ich hatte nicht gedacht, daß das Herz meines Hedchens so an dem Adolf hing! Ich versprach ihr, alles wieder gut zu machen, telegraphirte und inserirte nach allen Himmelsgegenenden, und heute früh ist der liebe Junge wiedergekommen! Er hat in Ostende verjucht, sich bei der Regatta den Preis zu ver-

dienen, weil ihn das kleine Kapital gelockt hat, mit dem er gehofft hat, nach England gehen zu können und sich ein Vermögen zu erwerben, um dann vielleicht eher Hedchens Hand beanspruchen zu können, aber ist dabei beinahe ertrunken — ein junger Doktor hat ihn gerettet . . .“

„Und dafür hat er ihm seinen Kreditbrief gestohlen! Herr Matthis, ich kann nicht anders, als Ihnen die Wahrheit sagen!“ rief ich da endlich dazwischen, und froh, den alten Herrn vor Schreck und Staunen endlich verstummen zu sehen, brachte ich in hastigen Worten die ganze Geschichte ans Tageslicht! Noch war es ja Zeit, dachte ich, das arme Kind, die Tochter des braven, alten Mannes zu retten und vor solcher Verlobung zu schützen!

Als ich endlich schwieg, stand Herr Matthis mit bleichem, steinernem Gesicht von dem Sessel auf, in den er gesunken war, und schritt zur Thür. „Adolf!“ rief er, mit veränderter, ganz anderer Stimme als vorher! Und im nächsten Augenblicke stand der junge Mann mir gegenüber.

„Fragen Sie ihn!“ sagte sein Prinzipal mit matter Stimme zu mir, und plötzlich schien mir das Herz still zu stehen, denn das freie, offene Auge, die klare Stirn, auf die ich blickte, konnten nicht einem gemeinen Betrüger angehören! Hatte ich mich durch das prophetische Unglücksstrahlen der Fischerleute verleiten lassen, gegen einen Unschuldigen so schwere Beschuldigungen zu erheben?

„Während meiner Abwesenheit gestern Abend, während Sie allein in meinem Zimmer waren,“ begann ich zögernd und

Wie den „Daily News“ aus Konstantinopel gemeldet wird, werde über eine neue Mezelei in der Nachbarschaft von Diabekir berichtet. Ueber 500 Personen seien, wie veraltet, getödtet worden.

In Pratorien berichtet am Donnerstag der Volks-Raad das Gesetz, betreffend die Beschränkung der Einwanderung, und nahm die Bestimmung an, daß kein Ausländer das Land betreten darf, der nicht im Besitze eines Passes ist, aus welchem hervorgeht, daß der Passinhaber Mittel besitzt oder in der Lage ist, Arbeit zu erlangen.

Der letzte Krieg mit China droht die sozialen und ökonomischen Verhältnisse Japans von Grund aus zu verändern. Um nur eine Folge des Krieges herauszugreifen, so fängt man jetzt in Japan an, Fleisch zu essen. Den japanischen Soldaten wurden während des Feldzuges in China täglich Fleischrationen gewährt. Sie haben die veränderte Lebensweise beibehalten und sie in der Heimat eingeführt. Die Folge ist, daß die alten niedrigen Löhne nicht mehr reichen. Sie sind deshalb auch schon stark in die Höhe gegangen, wenn sie gleich das europäische Niveau noch nicht erreichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1896.

Seine Majestät der Kaiser, welcher gestern Abend gegen 8 Uhr im besten Wohlsein aus Kiel in Wildpark, bzw. im Neuen Palais wieder eingetroffen ist, begab sich heute früh kurz nach 7 Uhr mittelst Sonderzuges nach Varby zur Jagd beim Amtsrath Dieze und gedachte heute gegen Mitternacht von dort nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

Demnächst wird unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht die Landesvertheidigungs-Kommission zusammentreten. Es handelt sich um die Frage, ob angeichts der großen wissenschaftlichen Fortschritte im Kriegswesen anderer Staaten die Organisationen und technischen Hilfsmittel unserer Armee auf der Höhe der Zeit stehen.

Ueber das Befinden der Prinzessin Heinrich ist heute ein Bulletin ausgegeben worden, welches besagt, daß die Prinzessin eine gute Nacht gehabt und sich, ebenso wie das Kind, wohl befindet.

Ihre Durchlaucht die verwitwete Fürstin Elisabeth zu Lippe ist in der vergangenen Nacht in Detmold gestorben. Am 1. Oktober 1833 geboren, war sie die einzige Tochter des Fürsten Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt, der am 30. April 1798 geboren wurde, am 28. Juni 1867 zur Regierung gelangte und am 26. November 1869 starb. Ihre Mutter, Fürstin Augusta, war die Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Solms-Braunfels und starb nach 38jähriger Ehe am 8. Oktober 1865. Der einzige Bruder der verstorbenen Fürstin war der am 19. Oktober 1890 verstorbenen Fürst Georg, der Vater des jetzt regierenden Fürsten Günther. Am 17. April 1852 vermählte sich Prinzessin Elisabeth mit dem Fürsten Leopold zu Lippe-Detmold, der am 1. Januar 1851 zur Regierung gelangt war. Dieser Ehe sind keine Kinder entsprossen, und das uralte Fürstenhaus steht, wie allbekannt,

stehend, „ist etwas von meinem Eigenthum abhanden gekommen, ein Papier —“

„Hier ist es!“ sagte der junge Mann, der mich gleich erkannt hatte, mit ruhiger Stimme, während dunkle Röthe seine Stirn färbte, und zog dabei das zusammengefaltete Blatt, wie ich es fortgelegt, aus seiner Tasche. Ich traute mich nicht, den alten Mann anzusehen! Was mußte er bei diesem Beweis der Schuld seines künftigen Schwiegerohnes empfinden! Aber dieser fuhr fort, noch ehe jemand von uns etwas erwidern konnte: „Ich weiß, mein Benehmen sieht sehr undankbar aus, gegen Sie, Herr Doktor, ich habe Ihre Güte schlecht gelohnt; aber vielleicht verzeihen Sie mir, wenn Sie alles wissen! Ich hätte Ihnen noch heute geschrieben und die geborgten Kleider zurückgeschickt, vor allem Ihnen gedankt für die größte Wohlthat, die Sie mir erzeigt haben, ohne zu wissen! Denn mehr als für meine Rettung vom Tode danke ich Ihnen dafür, daß Sie mich absichtlich einen Blick in dieses Papier thun ließen! Während Sie mir den Rücken zuwandten, um im Koffer nach einem Kowert zu suchen, lag dies Schreiben auf dem Tisch, ich konnte einen Theil entziffern, durch meinen Namen aufmerksam gemacht!“

Ich stützte und unterbrach ihn. „Ihr Name? Der Brief lautete auf den meinigen!“ Aber Adolf fuhr ruhig fort: „Ich sah, wohin Sie bei Ihrem Weggehen das Blatt legten! Ich wußte, daß es mich betraf, daß es ein Aufruf meines Prinzipals war, zurückzukommen, um hier das höchste Glück aus seinen Händen zu empfangen, und so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, ich nahm das Anferat aus Ihrer

vor dem Erlöschen. Ihren Gemahl, der am 8. Dezember 1875 starb, hat die Fürstin um 21 Jahre überlebt; in ihrer stillen Zurückgezogenheit als eine unvermüdete Wohlthäterin für die Armen und Elenden hat sie der Tod von ihren Leiden erlöst.

Eine Vertrauenskundgebung für den Fürsten Bismarck aus Anlaß der in jüngster Zeit gegen ihn gerichteten Angriffe wird seitens der deutsch-nationalen Studentenschaft vorbereitet. — Fürst Bismarck hat die Ehrenmitgliedschaft des „Vereins ehemaliger Kameraden der kaiserlichen Marine Berlin 1886“ angenommen.

Die deutsche Kolonialgesellschaft hat der „D. Kolonialztg.“ zufolge durch kaiserliche Kabinettsordre vom 16. November die erbetenen Rechte einer juristischen Person erhalten.

Der „Post“ zufolge sind zwischen den beteiligten Ressorts der preussischen Staatsregierung Verhandlungen eingeleitet worden, um in der Berliner landwirthschaftlichen Hochschule ein Kornhaus zu errichten, um Versuche anzustellen, welche Formen und Einrichtungen der landwirthschaftlichen Produktionsart den Verkehrsbedingungen Preussens am besten entsprechen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der nächste preussische Etat eine Forderung dafür enthalten werde.

Professor Koch ist zunächst auf sechs Monate zur Untersuchung der Kinderpest nach Kapland beurlaubt. Er wird sich auf der Heimreise zu Studienzwecken einige Zeit in Deutsch-Ostafrika aufhalten.

Die neue Arzneitaxe wird, wie im Berliner Apothekerverein von wohlinformirter Seite mitgetheilt wurde, erst am 1. Januar 1898 in Kraft treten. Die Waarenpreise sollen gegen die bisher geltenden bedeutend herabgesetzt, die Arbeitspreise dagegen entsprechend erhöht werden, sodaß das Gesamtresultat der bisherigen Taxe gegenüber keine erheblichen Unterschiede aufweisen wird.

Der Gesekentwurf betreffend den Erwerb des hessischen Ludwigs-Eisenbahnunternehmens für den preussischen und hessischen Staat, sowie Bildung einer Eisenbahn-Betriebs- und Finanzgemeinschaft zwischen Preußen und Hessen ist heute von der mit der Vorberatung beauftragten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen worden.

Vom allgemeinen preussischen Städte-tage war der Vorstand, der aus den Oberbürgermeistern der Städte Berlin, Köln, Frankfurt a. D., Breslau, Danzig, Altona, Stettin, Königsberg i. Pr., Dortmund, Magdeburg, Hannover, Kassel und Posen besteht, wie angekündigt, heute Nachmittag im Berliner Rathhause zu einer Sitzung zusammengetreten. Oberbürgermeister Becker-Köln erstattete Bericht über die durch den neuen Gesekentwurf, betreffend das Dienststellenkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, bedingten Abänderungen der Petition, welche der preussische Städtetag an das Herrenhaus u. s. w. abzusenden beschloffen hatte. Die einzelnen Abänderungsvorschläge wurden nach längerer Debatte mit einigen Modifikationen angenommen. Nach erfolgter Drucklegung soll

Brieftasche, Herr Doktor, um zu lesen, ob ich wirklich zurückgerufen wurde!“

„Das Anferat?“ rief ich bestürzt, mich jetzt erst desselben erinnernd, und griff in die Brusttasche. „Ich vergaß es zu besorgen,“ wandte ich mich an Herrn Matthys, der gespannt von einem zum andern blickte, aber Adolf entfaltete lächelnd das Blatt, das er noch immer in Händen hielt.

„Das für das Vadeblatt bestimmte Anferat ist hier,“ sagte er, „ich behielt es, weil es ja nun unnötig geworden war, der, für den der Aufruf bestimmt war, hatte es ja gelesen!“

Ich erbrach mit zitternder Faust mein Kowert. Hatte ich nicht da hinein eigenhändig das für die Redaktion bestimmte Blatt gesteckt?

Nein! — der Kreditbrief war es gewesen! Ich hatte die beiden äußerlich ganz gleich aussehenden Papiere verwechselt und das, wie ich glaubte, gestohlene, wichtige Schreiben die ganze Zeit ruhig in der eigenen Tasche getragen.

Ich war tief beschämt! Aber beim Verlobungsdiner wurde mir zum Glück alles vergeben, vom Brautpaar sowohl wie vom glücklichen Schwiegerpapa, der seinen „lieben Adolf“ so glänzend gerechtfertigt sah!

Frau Peterjon aber verwünschte ich in meines tiefsten Herzens Tiefe wohl tausendmal an dem Tage! Sie war schuld an der ganzen Geschichte! Ohne ihren abergläubischen Unglückspruch hätte ich nimmermehr so rasch einen Menschen in Verdacht gehabt. Etwas bleibt doch immer hängen, man mag sich noch so sehr sträuben gegen solche Einflüsterungen!

die abgeänderte Petition zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden.

Der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Hamburg einerseits und Amsterdam und Rotterdam andererseits wird am 1. f. M. eröffnet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann die Konstantinopeler Meldung der „Frankfurter Zeitung“ für unbegründet erklären, wonach der Botschafter von Saurma-Zeltich nach Berlin berufen sei und in einigen Tagen dahin abreise.

Für die am 2. Dezember beginnende Gerichtsverhandlung gegen den Journalisten Leckert und Genossen wird dem Vernehmen der „National-Zeitung“ zufolge eine dreitägige Dauer in Aussicht genommen.

In Sachen des Maximalarbeitstages im Bäckergerber sind, wie in der letzten Versammlung der Bäcker-Zunft „Germania“ mitgetheilt wurde, bisher 21 Verurtheilungen erfolgt. In 5 Fällen erfolgte Freisprechung.

Kiel, 28. November. Die zweite Panzerdivision unter dem Kommando des Prinzen Heinrich rüstet sich zu einer am 30. ds. Mts. erfolgenden Übungsfahrt nach Schweden und Norwegen. Als erster Hafen wird derjenige von Kongsäcka bei Gothenburg angelaufen.

Karlsruhe, 28. November. Fürst zu Fürstenberg ist vergangene Nacht in Nizza gestorben. Der Verstorbene, welcher im 44. Lebensjahre stand, war Oberst-Marschall des Kaisers, Mitglied des preussischen Herrenhauses, der württembergischen Kammer der Standesherrn und der Ersten badischen Kammer und Reichstags-Abgeordneter für den 2. badischen Wahlkreis.

Ausland.

Neapel, 28. November. Der König von Serbien ist Freitag Abend infognito hier eingetroffen und am Bahnhof von dem serbischen Konful empfangen worden.

Paris, 28. November. Der hiesige dänische Gesandte Graf Moltke-Hvitfeld ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Provinzialnachrichten.

Culm, 28. November. (Personalnotiz.) Herr Regierungsbaumeister Sefermehl ist vom 1. Dezember ab nach Thorn veretzt; an seiner Stelle ist, wie schon gemeldet, Herr Wasserbauinspektor Dohbiß von Rheine in Westfalen hierher veretzt worden.

Culm, 29. November. (Wahlen zum Kreisstage.) Aus dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer sind zu Kreisstagsabgeordneten die Herren Sieg-Raczyniewo, Peterfen-Wroslawken, Reichel-Paparczyn, Raabe-Pinowitz, Bremer-Zegartowicz wieder, an Stelle des veretzten Herrn Wolff-Treibsfelde Herr Kaufmann Schönborn neugewählt worden.

Culmer Höhe, 29. November. (Einbruch. Sektion.) Dem Gauthofbesitzer Desterle-Zackzewo wurde diese Nacht mittels Einbruch aus seinem Stalle ein fettes Schwein und ein Handwagen gestohlen; außerdem nahmen die Diebe die Sonntagskleider des in dem Stalle schlafenden Knechts mit. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Der am vorigen Sonntag früh auf der Chaussee nach Stolno todt aufgefundenen Arbeiter Jakob Marchlewski aus Culm ist nicht, wie angenommen wurde, ermordet worden, sondern die Sektion der Leiche hat ergeben, daß derselbe am Stirnschlag gestorben ist.

Schweh, 27. November. (Feuer. Wohlthätigkeitsvorstellung.) Gestern Nacht brannte in Rozanno das ganze Gehöft, Wohnung, Scheune und Stallungen mit allem Lebenden und todtens Inventar, dem Besitzer Dehlig gehörig, vollständig nieder. D. war nur mäßig versichert. — Der hiesige Vaterländische Kreis-Frauenverein veranstaltete gestern zu wohlthätigen Zwecken eine Theatervorstellung, die eine Einnahme von etwas über 400 M. erzielte.

Aus dem Kreise Schweh, 27. November. (Nüßenschnebel als Viehfutter.) Viele Landwirthe unseres Kreises beugen der Futternoth dadurch vor, daß sie aus den benachbarten Zuckerrüben große Mengen Nüßenschnebel sammeln und, mit reinem Strohhaßel vermischt, an das Rindvieh verfüttern. Das Vieh frißt sie mit großem Appetit und giebt reichliche Milchträge.

Marienwerder, 28. November. (Unglücksfall.) Vorgestern ertrank in Honigfelde im See der 12jährige Schulknabe Alexander Brunow. Zu seinem Geburtstage am 25. d. M. hatte er von seinen Eltern auf seine dringenden Bitten ein Paar Schlittschuhe geschenkt erhalten. Die kindliche Ungeduld, das erhaltene Geburtstagsgeschenk zu prüfen, führte den Knaben sofort auf das Eis. Die Eisdecke war aber noch so schwach, er brach ein und ertrank, ehe Hilfe hinzukam.

Pelplin, 27. November. (Herr Bischof Dr. Redner) erläßt in der Dienstadt Nummer des amtlichen Kirchenblattes für die Diözese Culm einen Hirtenbrief, der sich an den Oberhirten der Gläubigen und Priester wendet und für das Fest der unbesiekten Empfängniß Maria (8. Dezember) in allen Kirchen der Diözese eine Kollekte anordnet, damit die altherwürdige Kathedrale in Pelplin, die ehemalige Abteikirche der Cistercienser würdig restaurirt werden könne. Für den Bau haben nur in beschränktem Maße Mittel zur Verfügung gestanden. Neben dem vorhandenen Baufonds in Höhe von 34000 Mark und einem allerhöchsten Gnabengeldent von 35000 Mark sollte ein Darlehen von 70000 Mark zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Kirche genügen. Die ursprüngliche veranschlagte Bauhöhe wird jedoch bei weitem nicht ausreichen. Die Baukosten sind sehr viel größer gewesen, als anfänglich vermutet wurde, und insbesondere haben die umfassenden und sehr kostspieligen Dachreparaturen bedeutende Ausgaben nothwendig gemacht. Außerdem verlangt die Zier und Würde des Gotteshauses, daß der in den bescheidensten Grenzen gehaltene erste Bauplan in mehrfacher Beziehung

erweitert und abgeändert wurde. Durch diese Mehrleistung ist eine Ueberschreitung des Kostenanschlages um mehr als 100000 Mark nothwendig geworden, welche die Erträge aus der Kollekte aufbringen sollen.

Elbing, 28. November. (Eingefrorener Dampfer.) Der „Elbinger Zeitung“ zufolge ist der Dampfer „Anna“, Kapitän Becker, von der Ehler'schen Rhederei in Königsberg, seit dem 24. d. M. im Eise des Frischen Haff eingefroren. Das Schiff, welches in der Kahlberg-Tolkemiter Höhe liegt, konnte bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht wieder flott werden. Voraussichtlich wird erst in den nächsten Tagen Hilfe geleistet werden können.

Danzig, 28. November. (Die Messe des Vereins „Frauenwohl“) beginnt am Sonntag Vormittag. Im ganzen sind 260 Ausstellerinnen mit mehreren Tausend Erzeugnissen des Kunstgewerbes aus Westpreußen, Ostpreußen und Pommern vertreten. Besonders reiche Sendungen sind aus Graudenz (Stickerien), Elbing, Marienburg, Branik, Dirschau, Marienwerder, Thorn, Köslin, Tilsit, Königsberg, sowie von vielen Hausfrauen und Töchtern westpreussischer Gutsbesitzer eingegangen.

Königsberg, 28. November. (Sein sechzig-jähriges Dienstjubiläum) feiert morgen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, Dr. Ernst von Holleben, Kanzler im Königreich Preußen. Der Jubilar entstammt einem uralten thüringischen Adelsgeschlechte und wurde am 8. April 1815 zu Koblenz geboren als Sohn des 1864 als General der Infanterie verstorbenen, damaligen Hauptmanns im Leibregiment, Heinrich von Holleben und seiner Gattin Amalie, geb. von Holleben. Nach Abolvierung der Universitäten Bonn und Berlin wurde von Holleben am 29. November 1836 bei dem Oberlandesgericht zu Arnberg verpflichtet, 1838 zum Referendar und 1840 zum Oberlandesgerichts-Rath in Berlin. Am 1. Oktober 1879 ging Ernst von Holleben infolge der damaligen Justizreorganisation, nachdem er auf eine Stelle am Reichsgericht in Leipzig verzichtet hatte, als Senatspräsident an das Kammergericht über, bis er am 22. Juli 1885 zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Königsberg ernannt wurde, in welcher Stellung er sich noch befindet. Seit dem Jahre 1872 bis zur Veretzung nach Königsberg war er Mitglied des Bundesamtes für das Heimatswesen in Berlin; am 25. Oktober 1878 wurde er Mitglied der gegen die gemeingefährlichen Verbreitungen der Sozialdemokratie gebildeten Reichskommission, und blieb in dieser Stellung bis zum Erlöschen des Gesetzes. Kaiser Friedrich III. zeichnete v. H. aus, indem er ihn am 5. Mai 1888 zum Kronrath ernannte. Im Juni 1874 verließ die juristische Fakultät der Universität zu Königsberg ihm das Diplom als Ehrendoktor beider Rechte. Unlänglich seines am 29. November 1886 gefeierten 50jährigen Dienstjubiläums wurde ihm die Würde als „Kanzler im Königreich Preußen“ mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen, mit der ein Sitz im Herrenhause verbunden ist.

Königsberg, 28. November. (Romisch aber wahr) ist folgender Vorfall. Im Kneiphöfischen Rathhause erschien dieser Tage ein Kohlenarbeiter, um an maßgebender Stelle nach seinem Aufgebote zur Ehe-schließung zu forschen. Die Frage: „Wie heißen Sie?“ konnte der Seirathskandidat wohl pünktlich beantworten, aber auf die andere Frage: „Und wie heißt Ihre Braut?“ antwortete er nur: „Minna“. Den Vaternamen seiner zukünftigen Ehehälfte gab er an, nicht zu wissen, obwohl das bräutliche Verhältniß schon fünf Monate dauerte. Da seine „Minna“ auch das Aufgebote bestellt hatte, so war er der Mühe überhoben worden, sie nach ihrem Vaternamen zu fragen. Hoffentlich hat er inzwischen bei seiner „Minna“ die nothwendigen Erkundigungen eingezogen.

Billfallen i. Ostpr., 26. November. (Vor Aufregung gestorben.) Der einzige Sohn der Altverwitwete B. zu U. hatte sich nach Erlernung des Bäckerhandwerks vor mehreren Jahren in die Fremde begeben und seitdem nichts von sich hören lassen. Seit geraumer Zeit von der alleinlebenden Mutter als verfallen beweint, tauchte der junge Mann jedoch wieder plötzlich in seiner Heimat auf, um sich derselben scheinbar als Bettler zu präsentieren, obgleich er eine einträgliche Bäckerei sein eigen nannte. Angeichts der Jammergestalt des sofort erkannten Sohnes gerieth die alte Frau in eine derartige Erregung, daß sie, wie die „Tilsiter Nachrichten“ erzählen, von einem Herzschlage getroffen, auf der Stelle todt niederfiel. Der junge Mann machte sich so schwere Vorwürfe über seinen schlechten Scherz, daß er in Melancholie verfiel.

Billfallen, 27. November. (Ertrunken.) Gestern vergnügte sich die Ehne des Gerbermeisters Schumann und des Seilermeisters Piesler zu Lasdehnen auf der Schiffschuppe mit Schlittschuhlaufen. Auf der Heimfahrt gerieten sie in der Finsterniß in eine Wühne und ertranken.

Tilsit, 28. November. (Zu dem Verleumdungsprozeß des Hofpredigers a. D. Stöcker) gegen den Rechtsanwält Wedem hat letzterer gegen das auf 100 Mark Geldstrafe lautende Urtheil der hiesigen Strafammer Revision beim Oberlandesgericht in Königsberg angemeldet.

(Weitere Nachrichten s. Beilage.)

Sozialnachrichten.

Thorn, 30. November 1896. (Provinzial-Ausich.) Am Dienstag den 15. Dezember tritt in Danzig der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wieder zu einer Sitzung zusammen.

(Bahnhofs-wirtschaften) sind zu verpachten: Schrimm (1. Februar 1897), Melb. bis 7. Dezbr. Bed. gegen Einwendung von 50 Pfg. von der künftl. Betriebs-Inspektion I Lissa i. P. — Amjee (1. Januar 1897). Melb. bis 3. Dezbr. Bed. gegen Einw. von 50 Pfg. von der künftl. Eisenbahn-Betriebs-Inspr. I Inowrazlaw. — Halbau (1. Januar 1897), Melbungen bis 10. Dezbr. Bed. gegen Einw. von 50 Pfg. von der künftl. Eisenbahn-Direktion Breslau.

(Bazar.) Im Artushofe findet morgen Nachmittag der Bazar des Diakonissen-Krankenhaus-Vereins statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Da die gemeinnützige Anstalt auf den Ertrag des Bazar's angewiesen ist, so wünschen wir dem Bazar den zahlreichsten Besuch.

Jeder, der ein Scherlein für die gute Sache beitragen will, ist willkommen. Wie wir hören, wird der Bazar den Besuchern wieder mancherlei Ueberrassungen bieten.

(Mozartverein.) Im ersten Winterkonzerte des Mozartvereins, welches am 7. Dezember stattfand, wird auch die Konzertfängerin und Gesangslehrerin Fräulein Rosa Passarge aus Bromberg mitwirken, die schon oft in Konzerten in Bromberg und Posen 2c. unter großem Beifall aufgetreten ist. Fräulein Passarge ist geprüfte Gesangslehrerin der k. k. Hochschule in Berlin und genoss, nachdem sie diese Anstalt absolviert, noch weitere Ausbildung bei Frau Otto Alshausen in Dresden und dem auch hier bekannten Konzertfänger Herrn Hildach. Als Gesangslehrerin hat Fräulein Passarge, wie wir hören, auch hier in Thorn schon einen Kreis von Schülerinnen, den sie noch zu erweitern beabsichtigt.

(Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Am Sonnabend Abend beging die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in den oberen Räumen des Schützenhauses ein Vergnügen, und zwar das erste in der begonnenen Winterferien. Das Fest war von Mitgliedern und Gästen ziemlich zahlreich besucht. Das Programm bestand aus Konzert und Tanz; ersteres wies als zweiten Theil auch vier Gesangsnummern auf und umfasste im übrigen instrumentale Vorträge, welche die Kapelle des Regiments von Bortz, von Herrn Stabschoboff dirigiert, wirkungsvoll zu Gehör brachte. Der „Maiglöckchen“-Walzer, den Herr Siege komponirt, beichloß Beifall erntend den ersten Theil. Der nun folgende gefangliche Theil war durch die Wahl anspredhender Gesänge, wie eindrucksvollen Vortrag von besonderem Genuß. Das herrliche Waldmann'sche Lied: „Sei gegrüßt, du mein theures Sorrent“ kam in einem Tenorsolo zu stimmungsvollem Ausdruck. Lebhafter Beifall wurde dem Sänger zutheil, dessen klangreiches Organ dem Raum voll beherrschte. Die beiden nächsten Nummern waren zwei Lieder: „Noth Hülflein“ von Abt und „Ritters Abschied“ von D. Bloeg, die ein Doppelquartett vortrug und die ebenso, wie das die letzte Nummer bildende Lied für Bariton solo: „Dein gebest ich Margaretha“ von Erik Meyer-Delmond durch ihre schöne Wirkung den Sängern volle dankbare Anerkennung eintrugen. Die Gesänge, die nicht begleitet wurden, verließen dem Festabend einen eigenen Reiz. Nach dem dritten Theil, in dem Herr Siege als Violonist durch meisterhaften Vortrag einer Komposition von Ebenfeld das Interesse beanspruchte, leerte sich der Saal auf kurze Zeit, um bald darauf, als die Klänge einer Kolonade lockten, sich wieder zu füllen mit den Baaren, die sich zum Tanze vereinigten und in langer Reihe dem Takte der Musik folgten. Da dem reichen Damenstolz, der das Fest zierte, ein gleich starker, tanztüchtiger Herrenkreis zur Seite stand, so gingen die frohlichen Bogen des Tanzes, von kurzen Pausen unterbrochen, bis zum Morgen, der das schöne Fest beendete. Das echt winterliche Bild, das sich den überraschten Theilnehmern draußen auf Straßen und Plätzen bot, als sie die Stätte erheitender Geselligkeit verlassen, paßte so recht zu der Stimmung, welche sie die Freunde drinnen im Saale genießen ließ und nun die noch kommenden Gemüthe des Winters, Schlittenfahrt und Eislauf, froh erwarten läßt.

(Deutsch-evangelischer Enthaltensamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ in Thorn.) Vor jetzt zwei Jahren wurde hier die Gründung eines Enthaltensamkeits-Vereins, welcher zur Enttugung von allen geistigen Getränken seine Mitglieder verpflichtet, beschlossen. Erst im zweiten Jahre seines Bestehens konnte der Verein in Wirksamkeit treten, da er im ersten Jahre nur aus der Person des Gründers, des hiesigen Dolmetschers Herrn Streich, und eines gleich im ersten Tage nach der Begründung verstorbenen Grundbesizers in Mader bestand. Daher wurde erst nach Ablauf des zweiten Jahres das Stiftungsfest veranstaltet. Zur Feier desselben fand gestern nachmittags 5 Uhr in der neuerrichteten evangelischen Kirche eine Festpredigt statt, welche Herr Pastor Schmolke aus Vibau bei Gnesen hielt. Der Gottesdienst war von Andächtigen zahlreich besucht. Abends 7 Uhr wurde eine Nachfeier in der Aula des Gymnasiums abgehalten. Zu derselben hatten sich ältere und jüngere Männer, Frauen und Mädchen in so starker Zahl eingefunden, daß die Aula gefüllt war. Anwesend waren der Begründer der deutschen Enthaltensamkeitsvereine, Herr Oberlieutenant a. D. von Knobelsdorf, ein älterer, ganz ergrauter, aber noch sehr rüstiger Herr von hoher Statur, und Herr Pastor Schmolke, eine jüngere, männlich-ernste Erscheinung. Unter den Zuhörern, als Gäste, wurden bemerkt die Herren Barrer Jacobi und Superintendent Rehm. Die Feier wurde durch allgemeinen Gesang eines fröhlichen Liedes, der auf dem Harmonium begleitet wurde, eingeleitet. Darauf erstattete der Vorsitzende, Herr Streich, den Jahresbericht. Er schilderte in demselben die Beweggründe, welche ihn den Verein ins Leben rufen ließen, und die auf seelischen Zuständen beruhten. Das schreckliche Uebel, welches die Trunksucht allüberall hervorbrachte, dessen Zeuge er oft gewesen sei, durch keine Anfechtungen habe davon abbringen lassen, wenn er auch im ersten Jahre fast ausgeblieben. Im ganzen gehörten dem Verein 52 Mitglieder, davon 20 Nicht-Trinker, 20 mäßige Trinker und 12, welche vorher als unverbesserliche, notorische Trinker galten. Aus verschiedenen Gründen, so wegen Nichtachtung des Enttugungsgebots, aus dem religiösen Gegenias von Katholiken, die dem Verein beigetreten waren und später auschieden, sowie infolge Zwistigkeiten, hervorgerufen durch Leute, die sich in den Verein und in das Vertrauen einzelner Mitglieder eingeschlichen hatten, um sie auszunutzen, war die Mitgliederzahl Ende vorigen Monats bis auf 12 herabgegangen, hat aber im laufenden Monat eine Vermehrung um 13 erfahren, so daß jetzt 25 im ganzen sind. Dem Verein sei ein Schulzimmer vom Magistrat bereitwillig für seine allwöchentlichen Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt worden. An Einnahmen habe der Verein über 30 Mark gehabt, davon 9 Mark als Bestand geblieben seien, die als Grundstock zur Beschaffung eines eigenen Versammlungshauses dienen sollen. Mit der Versicherung, daß der Verein unerschütterlich auf dem bisherigen Wege weiter beharren werde und dazu Gottes Beistand ersehe, schloß der Bericht. Hierauf trug ein Chor unter Leitung des Herrn Kantor Eich das Lied: „Steh auf, steh auf zum Streite“ vor. Dann betrat Herr

Oberlieutenant von Knobelsdorf das Rednerpult, um in einfüßiger Rede für die Sache der Enthaltensamkeits-Vereine zu werben, insbesondere für die Schaffung eines eigenen Heims für den hiesigen Verein Hilfe zu erbitten. Der Redner wußte durch die überzeugungsvolle Art des Vortrages, in welchen er drastische Bemerkungen focht, zu fesseln. Durchdrungen von der Heilslehre Jesu Christi, verlangt er, daß jeder, der den Weg zur Rettung von dem Kaiser der Trunksucht betreten wolle, sich ganz zu Jesum bekennen, ihm sich mit ganzer Seele hingeben müsse. Nur dieses Aufgehen verleihe Kraft und Widerstand gegen alle Versuchungskünfte. Redner vermied es, die Schrecknisse, welche das Trunksucht-laster anrichtet, im einzelnen zu schildern, sondern wies nur darauf hin, wie in allen Ständen Personen davon ergriffen seien, und um wieviel schwerer es sei, einen hochgestellten dem einen einfachen Mann davon zu retten. Als er vor Jahren seine Mission begonnen, da war ihm der Wille dazu gekommen, den ein göttlicher Befehl ihm verliehen, jedoch er unweigerlich diesen Weg gehen mußte, als ein Werkzeug Jesu. Ebenio wenig wie er 1869 gelehrt haben würde, als er von der glänzenden Einweihung des Suezkanals durch die Kaiserin Eugenie nach Paris zurückkehrte, daß er ein Jahr später mit seiner Kompagnie dort stehen würde, ebenso wenig würde er damals geglaubt haben, daß er, der preussische Offizier, jemals einen Enthaltensamkeits-Verein gründen werde. Der göttlichen Gewalt aber müsse sich jeder beugen, ob er wolle oder nicht. Dem Vortrage folgte der gemeinsame Gesang des Liedes: „Wer will der Streiter Jesu sein?“ — Darauf hielt Herr Pastor Schmolke eine Ansprache, der er das Bibelwort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so das Samenkor in die Erde geht und erstirbt, wird es Früchte tragen!“ zu Grunde legte. Auch der Mensch, der sich zur Sache des „Blauen Kreuzes“ bekennen wolle, müsse erst sterben, wenn er des Heils, das daraus erprießt, theilhaftig werden wolle. Nach nachmaligem Gesange des Chors verlas der Vorsitzende, Herr Streich die zahlreich von geistlichen und anderen Herren eingegangenen Begünstigungstelegramme und Behinderungs-schreiben zum Jahresfest. Auch die Herren Regierungspräsident von Horn, Generalintendant Carus und Superintendent Vetter hatten sich in Antworten auf die Einladung wegen Behinderung an der persönlichen Theilnahme entschuldigt. Mit einem Gebet des Herrn Pastor Schmolke und dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Ich bete an die Macht der Liebe“ schloß die Jahresfeier. Am Ausgange spendeten die Theilnehmer Beiträge für die Zwecke des Vereins.

(Schützenhaus.) Bei der gestrigen Vorstellung der Gesangsposse „Jägerlieben“ von Treptow war das Theater nicht so zahlreich besucht wie sonst an den Sonntagen. Die Aufführung fand die beifällige Aufnahme. — Heute: Wiederholung der „Offiziellen Frau“. — (Das geistige Konzert) der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 im Artushofsaale, das sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreute, bot einen Genuß, der für ein Unterhaltungskonzert ein außerordentliches war. Das Konzertprogramm zeichnete sich durch ganz vorzügliche Wahl aus und wurde in anerkannter werthvoller Weise ausgeführt. Jede Piese fand bei der letzten zu hörenden Kapellprobe von Haupt und zwei Streichquartetten von Haydn und Taubert war; in der Kapellprobe Hongroise trat Herr Kapellmeister Schallinatus als Violonist auf. Das Konzert stellte dem Fleiße der Kapelle wie der Tüchtigkeit ihres Dirigenten das beste Zeugnis aus.

(Auf dem Grümmühlenteiche) ist von Herrn Fuhrunternehmer Röder-Moeder, dem Bächter des Teiches, an der Stelle der alten Badeanstalt eine neue Badeanstalt erbaut worden mit einer Restauration, die im Winter wieder dem auf der Eisbahn des Grümmühlenteiches dem Schlittschuhsport huldigenden Publikum dienen soll. Die neue Badeanstalt, welche vor der Ausströmung der Bache liegt und daher im Sommer das klarste Wasser haben wird, macht in ihrer soliden Holzkonstruktion einen schmunzenden Eindruck. Sie ruht auf fünf großen Brähmen aus Eisenblech und hat auf beiden Seitenflügeln je ein Bassin mit 7 Aus- und Anleidesellen und daneben je 6 größere und kleinere Einzelbadezellen. In der Mitte befinden sich die Restaurationsräume, die aus drei Zimmern bestehen. Das Eis des Grümmühlenteiches hatte gestern schon eine Dicke von 4 1/2 Zoll. Bei dieser Dicke sollte die Eisbahn heute eröffnet werden, da aber die Witterung heute wieder milder geworden ist, so dürfte die Eröffnung wohl fraglich geworden sein. Die Restauration wurde bereits am Sonnabend eröffnet.

(Bei Treibjagden) in Ernstrode und Seimfoot, hiesigen Kreises, wurden 166 Hasen und ein Fuchs bezw. 154 Hasen geschossen.

(Schwurgericht.) Herr Landgerichtsrath Schults I eröffnete heute mit einer Ansprache an die Geschworenen die letzte diesjährige Sitzungsperiode. Als Vorsitzender fungirten in der heutigen Sitzung die Herren Landrichter Kirchberg und Kretschmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Witte. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Mas. Den Gegenstand der Anklage in der ersten für heute anberaumten Sache bildete das Verbrechen des Raubes und der gefährlichen Körperverletzung. Angeklagt war der Arbeiter Friedrich Kreuz aus Klein Czyste, dem Herr Rechtsanwalt Heilchenfeld als Vertheidiger zur Seite stand. Die Anklage ruhte auf nachstehendem Sachverhalte: Der Besitzer Friedrich Blath aus Klein Czyste hatte sich am Abend des 19. September d. J. in dem Elfschen Gasthause zu Kl. Czyste eingefunden, woselbst er mehrere Glas Bier zu sich nahm. Er führte eine größere Menge Geldes, etwa 57 Mk., bei sich und fürchtete sich, spät abends allein nach seiner abgelegenen Wohnung zu gehen, weil er annahm, daß er unterwegs angefallen werden könnte. Als um Mitternacht vor dem Elfschen Gasthause eine Schlägerei stattfand, reifte der Entschluß in ihm, bis gegen Morgen im Krüge zu bleiben. Um 4 Uhr morgens etwa trat er den Heimweg an. Er befand sich auf freiem Felde außerhalb des Dorfes, als er von dem Angeklagten, der sich in den Abendstunden gleichfalls in dem Elfschen Krüge aufgehalten hatte, plötzlich einen wuchtigen Hieb über den Kopf erhielt. Blath sank zu Boden und erhielt dann noch mehrere Schläge auf den Kopf und den Rücken, infolge dessen er die Besinnung verlor. In diesem Zustande wurde Fath von dem Angeklagten seines

Geldes beraubt. K. war im wesentlichsten geständig. Der Vertheidiger konnte sich nur auf den Antrag beschränken, die Frage nach milderen Umständen zu stellen. Aber auch diese Frage verneinten die Geschworenen, während sie die Hauptfrage bejahten. Diefem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 7 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Staatsanwaltschaft hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

In der zweiten Sache hatte sich der Arbeiter Wladislaus Piotrowski aus Osterode wegen verurtheter Nothzucht und vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Eröffnungsbeschluss machte dem Angeklagten zum Vorwurf, daß er am 16. August 1896 zu Vibau das unwehliche Dienstmädchen Rosalie Juralska aus Vibau zu nothzuchtlich verurthet und bei dieser Gelegenheit die Juralska körperlich mißhandelt habe. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

(Baumfrevler.) Auf dem Wege vom Bromberger Thore nach dem Turnplatz sind von ruchlosen Händen wieder einige im Frühjahr an Stelle der abgehauenen Pappeln gepflanzte junge Bäumchen abgebrochen worden.

(Saktenlassung.) Vor etwa zwei Monaten wurde der Mühlensbesitzer Reiffow aus Neustablewiz auf Demunziation seines Dienstmädchens wegen Verdrachens des Meineides und der wesentlich falschen Anschuldigung sowie der vorsätzlichen Brandstiftung in Haft genommen. Am Sonnabend ist K. wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen. (Gefunden) ein kleiner Schloßschlüssel in der Culmerstraße und eine Extra-Säbelscheide. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Das Wasser ist hier seit gestern erheblich gefallen. Wasserstand heute mittag 0,25 Meter unter Null. Oberhalb der Eisenbahnbrücke, am rechten Ufer der Bazarikämpe, am linken Weichselufer unterhalb derselben und an verschiedenen Stellen inmitten des Stromes auf den Sandbänken hat sich das Eis gesetzt; sonst ist der Strom ganz eisfrei. Am Landungsplatze der Ueberfahrdampfer an der Bazarikämpe ist das Eis fortgehauen und damit für Handkähne, die heute Mittag die Ueberfahrten wieder aufgenommen haben, ein bequemer Anlegeplatz geschaffen.

Das starke Fallen des Wassers und das Aufhören des Eisstrebens giebt wieder Grund zu der Annahme, daß sich oberhalb eine Eisstopfung gebildet hat.

(Grenzboczn.) 30. November. (Amtsgefängnis.) Für den hiesigen Amtsbezirk soll ein Amtsgefängnis errichtet werden; den Grund und Boden hierzu will die Gemeinde unentgeltlich hergeben, wenn das Gebäude in ihren Besitz übergeht, sobald dasselbe als Amtsgefängnis nicht mehr benutzt wird.

* Aus dem Kreise Thorn, 30. November. (Feuer.) Am Sonnabend Abend gegen 1/6 Uhr brach in Kenczkau in den Stallgebäuden des Gutsbesizers Langschichs Einwohnerrathes Feuer aus. Dank der gänzlichen Windstille und des thatkräftigen Eingreifens der hinzugekommenen Leute nahm das Feuer keine größeren Dimensionen an, sondern konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Das ganze Vieh der Einwohner, eine Kuh, eine Sau mit 5 Ferkeln und zwei Ziegen kamen bei dem Brande um. Ueber die Ursache des Feuers wird folgendes angegeben: Zum Melken der Kuh hat die Frau eine Laterne ohne Scheiben benutzt. Umherhängendes Stroh hing durch das Licht der Laterne Feuer, und in wenigen Minuten stand alles in Flammen. Der Schaden, den Herr Gutsbesizer Langschich erleidet, ist wohl ziemlich ganz durch Versicherung gedeckt.

Mannigfaltiges.

(Eine Riesenpleite an der Berliner Produktenbörse.) Die Getreidefirma Otto Heymann in Berlin erklärte sich für zahlungsunfähig. Die Verbindlichkeiten betragen angeblich über 3 Millionen. Der Berliner Platz soll nicht wesentlich in Mitleidenenschaft gezogen sein. Die Verbindlichkeiten entstanden infolge umfangreicher Lieferungsverpflichtungen, besonders für südrussisches Getreide, woraus kolossale Verluste resultiren.

(Zahlrällige Bauführung.) Der bereits mehrfach vertagte Prozeß in Hannover wegen des Einsturzes des Thurmes der neuen Garnisonkirche hat am 26. November vor der Strafkammer des Landgerichts begonnen und wird drei Tage dauern. Angeklagt sind Professor Hehl aus Charlottenburg, Maurermeister Müller von hier und Bauführer Heinze, früher hier, jetzt in Rudolstadt. Dieselben sollen nach der Anklage in den Jahren 1891 bis 1893 beim Bau der Kirche wider die Regeln der Baukunst derart gehandelt haben, daß Gefahr für andere entstand und der westliche Thurm am 25. Juli 1893 einstürzte. Geladen sind 45 Zeugen, darunter elf zugleich Sachverständige, außerdem noch acht besondere Sachverständige.

(Thätlichkeiten gegen einen Staatsanwalt.) Auf der Strafkammer zu Frankfurt a. M. kam es am 25. November zu einem aufregenden Vorfall. Der Zuhälter Karl Rich. Reissen wurde wegen Kuppelei zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Vor der Urtheilsverkündung gerieth der Angeklagte über die Aussage der Dirne, deren Zuhälter er war, in derartige Wuth, daß er gegen den Staatsanwalt (Assessor Pfefferkorn) ein schweres, hölzernes Tintenfaß schleuderte, zum Glück ohne zu treffen. Dann zerbrach er die Schranke der Anklagebank, um den Staatsanwalt anzugreifen.

Endlich suchte er die Zeugin zu mißhandeln, woran er nur durch die vereinigten Kräfte von vier Schutzleuten und eines Gefängnisbeamten gehindert werden konnte. Das Urtheil hörte er gefesselt, schäumend vor Raserei an. Er versuchte dabei mehrfach unter Drohungen gegen die Richter und den Staatsanwalt, die Kette zu sprengen. Der Gerichtssaal bot einen wüsten Anblick dar durch die verspritzte Tinte, die zerstreuten Akten u. s. w.

(Vom Schicksal verfolgt.) Aus Cherboung 25. November wird berichtet: Im Jahre 1892 fiel ein junger Dachdecker von einem Neubau herab. Seine junge Frau gebor einige Wochen später ein Mädchen. Am Tage nach der Niederkunft brach Feuer in dem Zimmer aus, und die Wöchnerin wurde entsehrlich verbrannt, so daß sie unter den größtlichen Schmerzen den Geist aushauchte; das kleine Mädchen wurde gerettet und von den Großeltern erzogen. Vor einigen Tagen führte man die Kleine auf den Friedhof zu den Gräbern ihrer Eltern, die sie nie gekannt hatte, von denen man ihr aber fortwährend sprach. Beim Verlassen des Friedhofes wurde die Kleine von einem Lastwagen überfahren und auf der Stelle getödet.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 30. November. 15 500 Arbeiter streiken, heute legten ferner 3000 Speicherleute die Arbeit nieder. Morgen wird der Generalstreik proklamirt. General Schleinik inspizirte heute den Hafen zur Berichterstattung an den Kaiser und war erfreut über die musterhafte Haltung der feiernden Arbeiter.

Kattowiz, 30. November. Aus Pleß wird der „Kattowizer Zeitung“ gemeldet, daß in das Amtsgerichtsgefängnis in Nicolai ein Gelbziegergehülse aus Kattowiz eingeliefert worden sei, welcher verdächtig ist, den Mord an dem Banquier Cohn in Pleß verübt zu haben.

Brüssel, 29. November. Englische Agitatoren sind auch in Antwerpen eingetroffen, um die dortigen Dockarbeiter zur Theilnahme am Hamburger Dockstreik zu verleiten. Die belgische Polizei ist wachsam. Bisher sind keine Anzeichen eines Streikes vorhanden, dagegen sollen die Rotterdammer Dockarbeiter beabsichtigen, Dienstag einen allgemeinen Streik zu beginnen.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 30. Nov. | 28. Nov. |
|--|----------|----------|
| Tendenz d. Fonds Börse: matt. | | |
| Russische Banknoten v. Kassa | 217— | 217—25 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 216— | 216—15 |
| Brennöl 3 % Konjols | 98—10 | 98—20 |
| Brennöl 3 1/2 % Konjols | 103—90 | 103—75 |
| Brennöl 4 % Konjols | 103—90 | 103—80 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 98—20 | 98—10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 103—40 | 103—50 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % | — | — |
| Pol. Liquidationspfandbriefe | — | — |
| Westprez. Pfandbriefe 3 % | 93—40 | 93—25 |
| Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 % | — | — |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 205—80 | 206— |
| Oesterreichische Banknoten | 169—90 | 169—95 |
| Weizen gelber: November | 179— | 178— |
| Dezember | 178— | 177—75 |
| Wol in Newyork | 100 1/4 | 99 1/4 |
| Roggen: Loko | 131— | 131— |
| November | 130— | 130—25 |
| Dezember | 129—75 | 130— |
| Safer: November | 131—25 | 131— |
| Dezember | 130—25 | 130—75 |
| Rüböl: November | 58—30 | 58—30 |
| Dezember | 58—30 | 58—30 |
| Spiritus: | | |
| 50er Loko | 57—40 | 57—10 |
| 70er Loko | 37—80 | 37—60 |
| 70er November | 42—50 | 42—60 |
| 70er Dezember | 42—40 | 42—40 |
| Diskon 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt. | | |

Berlin, 28. November. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3430 Rinder, 5297 Schweine, 886 Kälber, 7217 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Feine Waare war schwach vertreten und wurde vielfach über Notiz bezahlt, Bullen wurden vernachlässigt. Es bleibt Ueberstand. 1. 58—61, ausgefuchte Posten darüber, 2. 51—56, 3. 44—49, 4. 37—42 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief, obwohl der Auftrieb klein und eine Einigung in der bekannten Streitsache zwischen Kommissionären und Schlächtern erfolgt war, doch schleppend und wird kaum geräumt. Gute Waare war, da die bedingte Ausfuhrsperrre heute noch nicht aufgehoben ist, nur wenig zugeführt. 1. 50—51, 2. 47—49, 3. 44—46 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ganz feine Kälber, wenig am Platz, wurden über Notiz bezahlt. Mittel- und geringere Waare blieb heute schwer verkäuflich. 1. 60—63, ausgefuchte Waare darüber, 2. 54—59, 3. 49—53 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ganz schleppend. Es wird nicht ausverkauft. 1. 43—47, Kälber bis 54, 2. 38—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 28. November. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 25000 Liter. Fest. Loko nicht kontingirt 37,00 Mk. Br., 36,50 Mk. Gd., 36,70 Mk. bez., November nicht kontingirt 37,00 Mk. Br., 36,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Deutscher Reichstag.

135. Sitzung am 28. November 1896. 12 Uhr.
Am Bundesrathstische: Staatssekretär Nieberding.

Das Haus beendete heute die zweite Lesung der Justiznovelle. Die §§ 409 bis 413a, die das Wiederaufnahmeverfahren regeln, werden ohne Debatte angenommen. Die §§ 413b bis f, welche die Bestimmungen von der Entschädigung ungeschuldig Verurtheilter handeln, werden zusammen zur Debatte gestellt. § 413c schließt nach der Vorlage und dem Kommissionsvorschlag den Anspruch auf Entschädigung aus, wenn der Verurtheilte die frühere Verurtheilung vorzüglich herbeigeführt oder durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet hat.

Dagegen beantragte der Abg. Frohne (sozdem.), diesen Paragraphen wie folgt zu fassen: „Der Anspruch auf Entschädigung ist ausgeschlossen, wenn der Verurtheilte durch unwahres gerichtliches oder außergerichtliches Geständnis der That oder durch falsche Selbstanzeige oder sonst absichtlich die Verurtheilung veranlaßt oder herbeigeführt hat.“ Außerdem beantragte der Abg. Frohne, eventuell die Worte „durch grobe Fahrlässigkeit“ in § 413c des Kommissionsvorschlags hinzuzufügen, nach welchem die Entschädigung auf ungeschuldig in Untersuchungshaft genommene Personen ausgedehnt werden soll.

Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Lenthe erklärte, daß nach der geführten Annahme des Antrags Mündel, der das Wiederaufnahmeverfahren erleichtert, der § 413b, welcher von der Entschädigung handelt, nicht mehr den Intentionen der verbündeten Regierungen entspreche, ebensowenig seien die Anträge Frohne annehmbar.

Die Anträge Frohne werden abgelehnt und die §§ 413b bis f nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Nach § 430, Absatz 2 des bestehenden Gesetzes soll ein Angeklagter Anträge auf Revision oder Wiederaufnahme des Verfahrens bei der Privatklage nur in einer von einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schrift einbringen dürfen.

Ein Antrag Frohne will diesen Absatz freieren, der Antrag wird jedoch abgelehnt, nachdem der Geh. Rath Bierhaus geltend gemacht hat, daß es nicht der Zweck dieses Gesetzes sei, die Revision bei der Privatklage noch mehr zu erleichtern.

Zu § 431, der von der Zurücknahme der Privatklage handelt, beantragte der Abg. Gaußmann (libd. Volksp.), dem Privatkläger die bis dahin entstandenen Kosten aufzuerlegen, wenn er entweder in der ersten Instanz oder bei Berufungen in der zweiten Instanz in der Hauptverhandlung weder persönlich erschienen noch durch einen Rechtsanwalt vertreten ist.

Der Antrag wird angenommen.

Zum § 444, der von der Bestimmung einer Buße handelt und in welchem bestimmt wird, daß der Anspruch auf Buße von den Erben des Verurteilten nicht erhoben oder fortgesetzt werden kann, hat der Abg. v. Strombeck (Ctr.) folgenden Antrag gestellt: „Der Anspruch auf Buße kann von den Erben des Verurteilten nur erhoben oder fortgesetzt werden, wenn durch die Strafthat ein Vermögensschaden verursacht war.“

Geh. Rath v. Lenthe betont, das Gesetz wolle nur den Nebenkläger im Strafverfahren beteiligen und habe daher ferner stehende Personen auszuschließen. Die Erben könnten übrigens ihre Ansprüche vielleicht mit besserem Erfolg auf dem Wege des Zivilprozesses geltend machen.

Abg. Spahn (Ctr.) befürwortet den Antrag, der jedoch angenommen wird. Der Rest der Vorlage wird unverändert angenommen. Damit ist die zweite Lesung der Justiznovelle beendet.

Die Kommission beantragt noch zwei Resolutionen, in welchen der Reichskanzler ersucht wird, die Einführung der bedingten Verurtheilung in Erwägung zu ziehen und baldigst einen Gesetzesentwurf vorzulegen über die reichsgerichtliche Regelung der Strafvollstreckung.

Abg. Koeren (Ctr.) tritt für die Einführung der bedingten Verurtheilung ein unter Hinweis auf die allseitige Anerkennung, welche dieselbe in Belgien, Holland und Schweden finde. Redner protestirt dagegen, daß man in dem neuerdings in Preußen gemachten Versuch einer bedingten Begnadigung im Verwaltungswege einen ersten Schritt zu der bedingten Verurtheilung zu erblicken habe. Wünschenswerth sei nur die Befugnis des Richters, die Aussetzung der Strafvollstreckung auszusprechen.

Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die Regierung einer reichsgerichtlichen Regelung der Angelegenheit prinzipiell nicht entgegen sei. Man sei bereits hierüber in Erwägung eingetreten, es sei das also bereits im Werke, was die Resolution herbeiführen solle. Daß aber die bedingte Verurtheilung in anderen Staaten so segensreiche Wirkungen geübt habe, wie der Redner meine, treffe nicht zu. Die Erfahrungen in den Nachbarländern müßten im Gegentheil zu großer Vorsicht mahnen. Eine reichsgerichtliche Regelung wäre demnach jetzt noch verfrüht, und es wäre angezeigt, zunächst noch Erfahrungen mit einer Aktion auf dem Verwaltungswege zu machen, zumal die bedingte Verurtheilung stets einen Akt der Gnade in sich schließt.

Abg. v. Buchta (konf.) ist ebenfalls der Ansicht, daß eine reichsgerichtliche Regelung der Frage noch verfrüht wäre, betont aber, daß die bedingte Verurtheilung doch etwas anderes sei, als die bedingte Begnadigung im Verwaltungswege.

Abg. Frhr. v. Gütlingen (Reichsp.) meint, es sei das Wichtigste, zu warten, bis ein abschließendes Urtheil über die Sache möglich sei.

Darauf werden die Resolutionen angenommen. Schließlich theilt der Präsident mit, daß der Abgeordnete Fürst zu Fürstenberg gestern Abend gestorben sei. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Erste Lesung des Etats.

Provinzialnachrichten.

Culm, 27. November. (Die Angelegenheit der Bezeichnung der Rektorstelle) an der städtischen Elementar-Knabenschule kommt nunmehr wieder in Fluß, nachdem die Bezeichnungfrage endlich geregelt worden ist. Die Wünsche der städtischen Behörde, daß ein akademisch gebildeter Lehrer als Rektor angestellt werde, sollen nach der Zusage der Regierung erfüllt werden, wenn sich dies irgendwie ermöglichen läßt.

(Culmer Stadtniederung, 28. November. (Zu der Deichamtsitzung zu Schöneich) wurden die für Deckwerkshinterfüllungen bei Schöneich entstandenen Kosten von 172 Mk. ausnahmsweise auf die Deichkasse übernommen. Der Weichselstrom stößt bei dieser Dürftigkeit hart an den Deich, zu dessen Schutz Deckwerke angelegt worden sind. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, ob zu der Anlage resp. Reparatur dieser Werke die Deichkommune oder die Uferbauverpflichteten heranzuziehen sind. Bis dahin liegen letztere diese Arbeiten auszuführen. Herr Deichhauptmann Lippe wird beauftragt, hierüber das Urtheil des Herrn Regierungs-Präsidenten einzuholen. Der Schlaideich bei Schöneich ist auf Grund und Boden einzelner Besitzer erbaut, die die Deichoberfläche einzerstört lang als Weide benutzt und davon auch Grundsteuer gezahlt haben. Vor kurzem hat nun der Deichverband, um nicht Verjährung eintreten zu lassen, den herr. Deich als sein Eigentum in Besitz genommen und ihn den Schlaideichadjazenten zum Kauf angeboten. Da hierin keine Einigung erzielt werden konnte, wurde diese Angelegenheit den Deichamtsrepräsentanten zur Entscheidung vorgelegt. Dieselben haben nun beschlossen, den Deichkörper nicht zu verkaufen, da er als Zufuhrweg von Eiswachsmaterial unentbehrlich sei und event. auch als Erdmaterial bei Reparaturen am Deiche Verwendung finden könne. Gegen Zahlung eines mäßigen Zinses soll er den Adjazenten verpachtet werden. Denjenigen Be-

wohnern von Ehrenthal, die im Außendeiche wohnen und bei Eisgang großer Gefahr ausgesetzt sind, wird, da sie schon vor 24 Jahren für Gebände und Obstgärten z. entschädigt worden sind, aufgegeben werden, den Bauplatz zu räumen.

Flatow, 27. November. (Das Graudenzer Gefängnis) ist dermaßen überfüllt, daß es noch mehr Gefangene kaum aufnehmen kann, während das hiesige Gefängnis ziemlich leer ist. Deswegen wurden durch sechs Transporteure zwanzig Gefangene hierher geschafft und dem hiesigen Gefängnis übergeben.

Graudenz, 27. November. (Von einem schweren Unglück) ist Herr Mühlbesitzer und Kreisabgeordneter Schnackenburg-Mühle Schweg betroffen worden. Bei einer Reparatur des Mühlenwerkes wurden ihm die Finger der rechten Hand derart abgequetscht, daß eine Abnahme der rechten Hand erfolgen mußte. Die Operation wurde heute im Graudenzer städtischen Krankenhaus ausgeführt.

St. Ehlau, 27. November. (Bau eines Stadtschulgebäudes. Graffirende Kinderkrankheiten.) Der schon seit Jahren sehnlich erhoffte Bau eines Stadtschulgebäudes dürfte nunmehr bestimmt zum nächsten Jahre vor sich gehen, da der Magistrat in seiner letzten Sitzung dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die Schule auf dem Schaubudenplatz zu erbauen, zugestimmt hat, und somit die leidige Plagefrage erledigt ist. Seit einiger Zeit treten Diptheritis und Scharlach unter den Kindern wieder heftig auf; es sind schon mehrere Todesfälle vorgekommen. In kurzer Zeit sind in einer Familie drei Kinder gestorben, während ein viertes erkrankt ist.

Tremessen i. Pol., 26. November. (Todt aufgefunden.) Die bei einem Besitzer in Bafiska in Dienst stehende 27jährige Magd Henriette Kadde hatte bis 10 Uhr vormittags auf dem Felde gearbeitet und wurde eine Stunde später tot am Spithore gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Posen, 28. November. (Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen) der ersten Abtheilung wurden die sechs deutschen Kandidaten gewählt. Im ganzen sind bei den diesjährigen Wahlen 16 Deutsche und 1 Pole gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung besteht jetzt aus 31 Deutschen und 5 Polen.

Neufahrn, 27. November. (Wieder ins Zuchthaus.) Seeben erst aus dem Zuchthause entlassen, verjuchte der Kellner Albert Marquardt von hier gestern zwei in der Bergstraße wohnende weibliche Personen, von denen die eine schwer krank ist, zu vergewaltigen. Er ist natürlich in Haft genommen und wieder dem Justizgefängnis überliefert.

Literarisches.

Trowitsch's Landwirthschaftlicher Notizkalender 1897 (Preis gebd. in Leinwand mit Tasche und Bleistift 1 Mk. 50 Pf., in Lederband 2 Mk.) hält sich im vorliegenden 34. Jahrgang dem Bedürfnis des praktischen Landwirths in jeder Beziehung angepaßt. Ohne lästigen Umfang giebt er alle vom Landwirth benötigten Tabellen und Eintragslisten in bekannter praktischer Form. Diesen handlichen, billigen Kalender wird kein Landwirth entbehren wollen, der ihn einmal im Gebrauch gehabt hat. Wir können ihn wärmstens empfehlen.

Emmanuel Geibel's Nachlaß. Allen Freunden wahrer Poesie wird die Nachricht gewiß eine sehr willkommene sein, daß der Schatz der Geibel'schen Dichtungen durch eine bei Coita erscheinende Publikation aus seinem Nachlasse aufs Erreichlichste vermehrt wird. Als Geibel seine Dichtungen zur Gesamt-Ausgabe vereinigte, sah er von der Einführung ungedruckter Gedichte ab, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß noch ein stattlicher Band dereinst aus seinem Nachlasse herausgegeben werden möge. Diese Hoffnung hat sich nun aufs Schönste verwirklicht, und das deutsche Volk wird, gerade rechtzeitig vor Weib-

nachten, mit einem neuen Bande herrlicher Geibel'scher Poesien beschenkt, welcher sich den bereits vorhandenen gleichberechtigt anschließen darf. So wird dieser Nachlaß-Band, welcher den genialen Dichter in allen Schaffensperioden zeigen soll, das Bild Geibels vervollständigen helfen und dem Verständniß seines Empfindungs- und Gedankenlebens förderlich sein.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Röntgen-Strahlen) wird aus Newyork noch gemeldet: Ein Mädchen, das drei Jahre blind gewesen ist, wurde in Edisons Laboratorium mittels Röntgen-Strahlen in den Stand gesetzt, die Form von Gegenständen zu sehen, ja die gelbe Farbe eines Gegenstandes zu erkennen. Die Sehnerve waren durch einen Schlag auf den Kopf verletzt worden.

(Sieg des deutschen Meisterfahrers Arend.) Willi Arend aus Hannover hat am vorigen Sonntag in Paris in drei Läufen seine Gequet, zu denen Plette, Nicenport-Powier, Bouloy und Noquette gehörten, geschlagen. Colomb endete ebenfalls unplatziert geschlagen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Thorn.

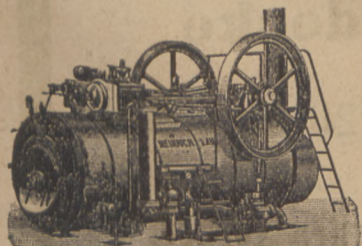
Vom 23. bis einschl. 28. November d. Js. sind gemeldet:

- a. als geboren:
1. Maurer Joseph Golembowski, S. 2. mehrl. T. 3. Amtsgerichts-Sekretär Gustav Bayer, T. 4. mehrl. S. 5. Restaurateur Albert Wskowski, T. 6. Tischlermeister Adolf Klauß, T. 7. mehrl. T. 8. Arbeiter Johann Libertowicz, S. 9. mehrl. S. 10. Schiffer Josef Wadzinski, S.

- b. als gestorben:
1. Arbeiter Eduard Dirks, 35 J. 9 M. 1 T. 2. Musikant Josef Nowakewicz, 20 J. 11 M. 5 T. 3. Eduard Büttner aus New-York, 1 J. 3 M. 9 T. 4. Paul Erich Heise, 7 J. 6 M. 3 T. 5. Kellner Johannes Blaschke, 25 J. 5 M. 4 T. 6. Fortifikations-Schreiber Ferdinand Gaeckle, 72 J. 8 T.

- c. zum ehelichen Aufgebote:
1. Arbeiter Martin Friedrich Bieme und Marie Luise Kegel, beide Berlin. 2. Klempner Robert Theodor Dreßler und Wilhelmine Leokadia Klopische, beide Culm. 3. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Karl Dieck und Klara Lindner. 4. Kutscher Eduard Emil Marx und Marianna Kamedula, beide Berlin. 5. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Eduard Sterna und Johanna Schmicker-Gatsch. 6. Tuchmacher Richard Bruno Berger und Auguste Bertha Zeßke, beide Würzen. 7. Oberkellner Albert Jun und Bertha Choinacki. 8. Arbeiter Gustav Hoffie und Auguste Hausmann. 9. Schornsteinfeger Hermann Regemann und Auguste Kremin geb. Schulze. 10. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Hermann Piepke und Anna Buhse-Moeker. 11. Ziegler Gottfried Marohn-Lessen und Anna Lienau-Gr. Leistenau. 12. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Wilhelm Hoffie und Ida Lück-Sackrau.

- d. ehelich verbunden:
1. Bäckergehilfe Paul Kufielski mit Emilie Eichholz-Schloßhauand. 2. Bahnmeister Heinrich Witte mit Klara Hlogau. 3. Dekorateur Franz Heyentkowski mit Elisabeth Marx. 4. Schiffsgelhilfe Adam Wisniewski mit Veronika Grzywinski. 5. Wirthschafts-Inspektor Albert Adloff-Hermannshof mit Theophila Kwiatkowski.



Locomobilen, Dampfmaschinen
von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen
Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von Heinrich Lanz, Mannheim.

Achtung!
Feiner Deutscher Cognac, aus reinen Weintrauben gebrannt, von mildem Geschmack und feinem Aroma; von Aromawalzenzentern vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur**, Nr. 1. a. M. 2 und a. M. 2.50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn, Brombergerstr. 86**
ist verheißungsvoll **Partierwohnung** halber die **Partierwohnung** von sofort zu vermieten.

Sämmtliche zum **Drogenhandel** gehörigen **Artikel** empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die **Schwannapothek** **Thorn-Moder.**

Jagd-Joppen, Haus-Joppen, Reise-Mäntel, Regen-Mäntel, Schlafröcke etc. empfiehlt **B. Doliva, Thorn.** — **Artush-f.**
In meinem Hause ist **per gleich eine Wohnung zu verm.** **Eduard Kohnert, Windstraße Nr. 5.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen.
Gebrauchs-Anweisung: Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid., ungeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.
Bestandtheile: Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. Iaric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.
Preis à Flasche 80 Pf.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: 700 Millionen Mark. — **Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie je nach der Art und dem Alter der Versicherten.**
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski, Bromb. Vorst., Schulstr. 20, I.**
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Eine hübsche Auswahl **Lich- u. Menu-Karten**, in reizenden ferner wunderhübsche **Glückwunschkarten** für alle Gelegenheiten, **Jagd-Einladungskarten etc.**, alles Neuheiten, empfiehlt billigt **Max Gläser, Buch-, Musik- u. Papierhandlung.**
Mk. 7000 zu sicheren Hypothek auf ein vorläufig Grundstück werden gesucht. Näheres zu erfragen bei **Oskar Drawert, Thorn.**
Ein Schreiber (Anfänger) wird gesucht von **Dr. Stein, Rechtsanwält u. Notar.**

Billig, reell u. gut kauft **Musik-Instrumente** **Saiten, Bekandtheile usw.** nur direkt beim Instrumentenmacher **F. A. Goram, Baderstrasse Nr. 22, 1 Tr.** **Einzige** fachgemäße **Reparatur-Werkstatt** sämmtlicher Instrumente in Thorn.

Was soll ich schenken?
Briefpapier. Briefkarten. Poesiealbums. Photogr. Albums. Schreibmappen. Taschkasten. Portemonnaies. Jugendschriften. Luxuskalender. Brieftaschen. Bilderbücher u. s. w. **Justus Wallis, Buch- und Papierhandlung.**
Sehr gute, gefüllte **Heringe** empfiehlt billigt **Moritz Kaliski, Elisabethstr.**

2 möbl. Zimmer mit Durchgang u. Stall zu verm. **Mellensstr. 89, parterre, links.**
1 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Stub., Bath., Küche, Speisekammer und Zubehör, für 550 Mk. zu verm. **Grabenstraße 2.**
Gerstenstraße 16. Die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., die 3. Etage, bestehend aus 2 Zimm., nebst Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerchenstraße 9.**

Eine Tischlerwerkstelle, sowie ein **Speicherfeller** und eine **Speicherhaltung** sind von sogleich zu verm. Zu erfr. **Gobbernkauerstr. 22.**
2. Etage sofort oder später zu verm. **Henschel, Seglerstr. 10.**
kleines möbl. Zimmer, Hofstr. 8, parterre, sofort zu verm.
Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubehör, von sogleich zu verm. **Seglerstr. 11, 11.**
Im Hause Araberstr. 4 Wohnung ist eine **Wohnung** zu verm. Näheres im **Bureau Gobbernkauerstr. Nr. 3.**
Grabenstraße 10 möbl. Zimm. zu verm.
möbl. Zim. u. Kabinett, parterre, f. ob. 2 Herren, v. sogleich zu verm. **Marientstr. 9.**
Eine Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör, **Brombergerstraße 31**, neben dem **Botanischen Garten**, von sogleich zu vermieten. Näheres Auskunft ertheilt **Schlossermeister R. Majewski, Brombergerstraße.**
Wemisen von sogleich zu vermieten. **S. Blum, Culmerstr. 7.**

Herrmann Seelig - Thorn,

Breitestraße 33.

Mode-Bazar

Fernsprecher 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet sich besonders in diesem Jahre der geehrten Kundschaft eine günstige Gelegenheit, vortheilhafte Einkäufe zu machen, dadurch, daß es der Firma gelungen ist, Kolossalabschlüsse mit den größten Fabriken des In- und Auslandes getroffen zu haben. Von den für den Ausverkauf ausgestellten Waaren empfiehlt sich unter anderen als hervorragend billig:

Kleiderstoffe.

- 1 Posten **Berliner Warps**, doppeltbreit, in soliden hübschen Mustern, sonstiger Preis 60 Pf. jetzt 40 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Noppés** in beigeartigen Melangen und grosser Farbauswahl, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. jetzt 60 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Cheviot Diagonals** in schönen Tuchfarben, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. jetzt 60 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **bestickter Damentuche** in wundervollen Farben, sehr effektiv, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 jetzt 90 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Serpentine-Diagonals** in den modernsten Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 jetzt 90 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **ombrés Careaux**, hervorragende Neuheit der Saison, in wirkungsvollen Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,80 jetzt Mk. 1,20 per Mtr.
- 1 Posten **blaugrüner schottischer Stoffe** in vornehmen Farbenstellungen, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 2,25 jetzt Mk. 1,50 per Mtr.

- 1 Posten **englischer Stoffe**, gediegener Costum-Stoff, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 2,25 jetzt Mk. 1,50 pr. Mtr.
- 1 Posten **Original englischer Stoffe**, hervorragend schwere Kleider, 120 cm. breit, reine Wolle, sonstiger Preis Mk. 3,00 jetzt Mk. 2,25 per Mtr.
- 1 Parthie **Cheviots**, reine Wolle, in sämtlichen modernen Farben, 100—115 und 120 cm breit, jetzt Mk. 0,90, 1,00, 1,25, 1,50 per Mtr.

Seidenstoffe.

- 1 Posten **schwarze reinseidene Merveilleux**, gute haltbare Waare, jetzt Mk. 1,90, 2,00, 2,50 per Mtr.
- 1 Posten **schwarze reinseidene Damassées** in reizenden Dessins, schwere Qualität, jetzt Mk. 2,25 per Mtr.
- 1 Posten **couleurter Shangais**, reine Seide, in wirkungsvollen Lichtfarben, sehr geeignet für Gesellschaftstoiletten, jetzt Mk. 1,20 per Mtr.
- Couleurte Taffet-Chinés und Damassées** in den neuesten Dessins und überraschend schöner Farbauswahl, geeignet für Strassen-, Diners- und Gesellschaftstoiletten, von Mk. 2,50 bis 15,00 per Mtr.

Das grosse Lager von Damen- und Kinder-Confection

wird der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Nur diesjährige Façons.

Elegante Jaquets, sonstiger Preis Mk. 15, 20, 30, 40 jetzt Mk. 10, 12, 15 u. 20.

Abendmäntel in wunderbarer Auswahl, Saisonpreis Mk. 20, 25, 30, 50, 75 jetzt Mk. 15, 20, 25 u. 40.

Um den vielseitigen Wünschen der geehrten Kundschaft Rechnung zu tragen, hat die Firma einen neuen Artikel für den Verkauf aufgenommen und zwar

Herren- und Damen-Wäsche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

und dürfte es der Damenwelt vom großen Interesse sein, die neu aufgenommenen Artikel einer Ansicht zu unterwerfen.

1 grosser Posten **rein leinener Taschentücher** mit kleinen Webefehlern Mk. 2,50 pr. Dtzd.

Haus- u. Tändelschürzen, Tafel-, Thee- u. Kaffee-Gedecke

sind in großer Auswahl, mit sehr billigen Preisen versehen, vorrätzig.

1 großer Posten **Helgolandtuch**, bewährter Stoff für Leib- und Bettwäsche, in Stücken von 20 Mtr. für Mk. 8,00 befindet sich wieder am Lager.

Großes Lager in Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Teppichen, vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Besichtigung der Ausstellung gestattet. Kein Kaufzwang.

Auf die Anfertigung von Costumes nach Maas

unter bekannt bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma noch ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider werden innerhalb 24 Stunden gefertigt.

Herrmann Seelig, Modebazar.